



Freiheit hinter Gittern

*Bruno Graber, CH-Lenzburg
Leiter des Zentralgefängnisses der Justizvollzugsanstalt Lenzburg (JVA) und langjähriger
Leiter des Sicherheitstraktes der JVA Lenzburg,
Sozialpädagoge und Erwachsenenbilder*

Für Sie als Leiter des Zentralgefängnisses der Justizvollzugsanstalt Lenzburg ist wohl das Thema 'Freiheit' das pure Gegenteil zur täglichen Arbeit im Gefängnis? Wenn Gefangene verurteilt und bei uns eingewiesen werden, ist die Aufgabe der Institution der Freiheitsentzug, also ihnen als Strafe die Freiheit zu entziehen. So gesehen, stimmt diese Feststellung absolut.

Bringt die Umgebung – ein karger Bau mit vergitterten Fenstern und verschlossenen Türen – nicht grundsätzlich ein einengendes, bedrückendes Klima mit sich? Zu Beginn meiner Arbeit im Gefängnis habe ich das nicht so bemerkt. Heute spüre ich vermehrt ein Bedürfnis nach Weitblick; so spaziere ich in meiner Freizeit gerne auf Anhöhen. Die vergitterten Fenster nehme ich nur bei Führungen wahr, wenn ich das Gebäude mit den Augen des Besuchers betrachte. Im Alltag sehe ich sie nicht.



Bruno Graber in der Justizvollzugsanstalt Lenzburg

Wie erleben dies Ihre Mitarbeitenden?

Wenn jemand sich um eine Stelle bewirbt, zeige ich sicher auch die Räume und Gänge ohne Tageslicht. Es gibt nur wenige, die aus diesem Grund nicht bei uns arbeiten wollen, diesbezügliche Kündigungen habe ich nie erlebt. Ein korrekter, wertschätzender Umgang der Mitarbeitenden untereinander ist wichtiger als die Architektur.

Zu den Inhaftierten: Ein Leben in Freiheit ist für viele enorm weit weg oder sogar überhaupt nicht mehr erlebbar. Wie gehen diese mit dem Entzug der Freiheit um?

Gefangene sind eingeschlossen, einsam und müssen sich an einschränkende Regeln halten. Selbst kleine Freiheiten

werden entzogen; so muss das Mobiltelefon abgegeben werden. Außenkontakte wie Besuche, Telefonate, Briefverkehr sind eingeschränkt und werden kontrolliert. Die Selbstbestimmung ist extrem eingeschränkt; deshalb werden Wünsche nach kleinen, für uns alltägliche Dinge geäußert: etwa ein spezielles Getränk am Kiosk, eine selbst gewählte Zeit für den täglichen Spaziergang etc. Viele Anträge werden aus Sicherheitsgründen abgewiesen.

Die Gefangenen hatten zuvor doch die freie Wahl, die Tat zu begehen und dafür bestraft zu werden?

Die Erfahrung zeigt, dass Delikte oft nicht 'freiwillig' geschehen, sondern

z.B. beeinflusst sind durch eine Sucht wie Alkohol und andere Drogen. Auch Sexualdelikte sind oft suchtmotiviert, häufig ist Pornografie im Spiel. Wir bieten deshalb den Gefangenen Therapien an, mit dem Ziel, von Drogen und anderen Süchten frei zu werden.

Selbst bei Tötungsdelikten ist der Täter oft von Motiven wie zum Beispiel Rache geprägt oder richtiggehend beherrscht. Dadurch treten die Gedanken an die Folgen in den Hintergrund. Deshalb hat die Todesstrafe eigentlich keine abschreckende Wirkung.

Aus der Geschichte kennen wir Menschen, z.B. Dietrich Bonhoeffer, die trotz physischer Gefangenschaft in großer 'innerer Freiheit' lebten. Kennen Sie auch solche Gefangenen?

Eine erste Stufe von Freiheit erlebt der Gefangene, wenn er seine Schuld anerkennt und seine Strafe als 'verdient' ansieht. In der Regel will dieser dann so viel wie möglich wieder gut machen; er will sich beim Opfer entschuldigen. Es gehört zu unseren Aufgaben, dem Gefangenen zu helfen, das Unrecht seiner Tat einzusehen.

Es geschieht selten, aber ich erlebe auch, dass der Gefangene in der Bibel zu lesen beginnt, sich zu Jesus Christus hinwendet und das Geschenk der Vergebung empfängt. Diese Menschen strahlen bald schon eine große innere Zufriedenheit aus.

Der Freiheitsentzug kann also auch eine Chance sein, sich der Schuldfrage zu stellen, Vergebung anzunehmen, einen Neuanfang zu wagen und so die innere Freiheit zu erhalten.

Woher kommt aus Ihrer Sicht diese Art Freiheit?

Nur die Einsicht in die eigene Schuld kann eine Umkehr und ein neues Denken bewirken. Wem die Freiheit entzogen ist, der 'bezahlt' seine Tat durch seine Strafe, indem er unfreiwillig auf äußere Freiheit verzichtet. Wirkliche Freiheit erlebt ein Gefangener jedoch, wenn er weiß, dass ihm seine Schuld von Jesus vergeben ist.

Bedeutet das, dass man auch außerhalb von Gefängnismauern in Unfreiheit leben kann?

Äußerlich 'freie' Menschen, die alles besitzen, können dem Leben oft nichts Positives abgewinnen. Menschen – egal, wie und wo sie leben, die Jesu' Vergebung angenommen haben, erleben die innere, 'wirkliche Freiheit'¹. ■

Interview: Claudine Meier

¹ Johannes, Kapitel 8, Satz 36: »Wenn euch also der Sohn Gottes befreit, dann seid ihr wirklich frei.«